

Lesenswertes

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(1987)**

Heft 3: **Nagra : wie immer ohne Gewähr**

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

LESENSWERTES

Jürg Frischknecht

Wandert in der Schweiz solang es sie noch gibt

Ein Wanderbuch für 35 Lokaltermine

Limmat Verlag, Zürich 1987. Fr. 24.-

Tatort von 1987?

Lokaltermine? Tatort-Besichtigungen gibt's doch in Prozessen? Nicht nur. Eine Begehung künftiger Tatorte schlägt auch dieses Wanderbuch vor:

Die Schwestern der Greina
Grimsel
Gletsch
Val Curciusa
Val Bercla
Val Madris
Bernina/Palü

Im Stollen statt im Flussbett
Kleines Melchtal
Wynau
Laggin
Pradella-Martina
Untere Landquart
Ems-Mastrils

Vertreppte Flüsse
Trübbach-Sennwald
Hydro-Rhône
Ems-Fläsch

Schluss damit!
Nagra-Bohrung Siblingen
Nagra-Lager Oberbauenstock
Nagra-Lager Wellenberg
AKW Kaiseraugst
AKW Graben
Nagra-Lager Ollon
Nagra-Lager Piz Pian Grand

Landnahme für die Landesverteidigung
Sennis-Malun
Rothenurm
Mont Tendre
Val Cristallina
Alp Marschöla

Freie Fahrt dem Auto
N7 Müllheim-Kreuzlingen
N4 Birmensdorf-Knonau
N5 Solothurn-Biel
N1 Murten-Yverdon
Prättigauerstrasse

In Zukunft die Bahn
Bahn 2000
Vereinatunnel

Touristenzirkus
Olympia in Le Brassus
Einzonung Oberried
Skizirkus Val Réchy
Skizirkus Samnaun

Daniel Wiener

Modell Basel

Basler Geschichte
1987 - 1999

Ökimedia, Basel. Fr. 18.-

Soyons réalistes – exigeons l'impossible!

«Die Wirklichkeit übertraf dann schliesslich die kühnsten Träume. Und davon handelt diese Festschrift, die der Kur- und Verkehrsverein Basel und Umgebung (KVVBU) zum fünften Jahrestag seiner Gründung herausgibt.»

Es tut gut, wieder mal was verwirklicht zu sehen, was man sich schon lange wünscht oder wovon man immer wieder (oder immer noch?) träumt – auch wenn es nur auf Papier ist und auch wenn man sich ob so viel Positivem und Paradiesischem manchmal fragt, ob man es denn so möchte. Daniel Wiener schreibt 1999 von den Baslerinnen und Baslern (112 Erwachsene und 141 Kinder), denen «Schweizerhalle» im Jahr 1986 so gestunken hat, dass sie endgültig die Nase voll haben und zum Jahrestag der Sandoz-Katastrophe am 31. Oktober 1987 ein Inserat in der Presse erscheinen lassen, in dem sie ihren Wegzug aus der Stadt auf Ende 1989 ankündigen.

Dies schlägt ein wie eine Bombe. Der «stern» bringt eine grosse Geschichte, französische Illustrierte titeln «Basel – Chemiestadt am Ende?», und der Zürcher Verkehrsdirektor – «immer gut für einen zwielichtigen Spass» – sendet ein Kondolenz-Telegramm.

Und dann geht's Schlag auf Schlag. Bis 1992 Basel auch politisch «kippt» und «grün» wird. Doch wie Ciba-Geigy in Möhlin eine Solarmobil-Fabrik baut, was es mit der «Fasnachts-Revolution» von 1993 auf sich hat oder was «AgriCo-Modell für den BB-Plan» bedeutet, sei hier

GESCHICHTE DER ATOMTECHNOLOGIE –
ENTWICKLUNG IN DER SCHWEIZ

PETER HUG

Lizentiatsarbeit am Historischen Institut der Universität Bern, Bern.

Geburt des Atomstaats

«Technische Entwicklung erfordert wohl Zusammenarbeit, in ihrem Wesen ist sie jedoch immer undemokratisch.»

oder: «Atomkraftwerke werden erst dann mit Wasserkraftwerken konkurrenzfähig sein, wenn ein Teil der Forschungs- und Anlagekosten auf andere Schultern abgewälzt werden kann, z.B. auf die Herstellung von Kernwaffen.»

Das eine Zitat stammt aus der Rede des Walter Boveri an der ersten ordentlichen Generalversammlung der Reaktor AG vom April 1956. Die Reaktor AG? Heute ist sie besser bekannt als Eidgenössisches Institut für Reaktorforschung (EIR). Als ihr Ziel – die Entwicklung einer «schweizerischen» Reaktorlinie – durch den Zukauf eines (zukunftsträgigeren) amerikanischen Leichtwasserreaktors torpediert wurde, verlor die Privatindustrie (BBC, Escher-Wyss und Sulzer) das Interesse am Reaktorbau... und «schenkte» die marode AG dem Staat. Dieser finanziert noch heute die unrentable Atomforschung: gesamthaft etwa 3,5 Milliarden Franken.

Das zweite Zitat stammt von der Nordostschweizerischen Kraftwerke AG (NOK), und zwar aus dem Jahr 1962. Im Februar 1964 verkündete sie, ein Atomkraftwerk – Beznau I – der amerikanischen Firma Westinghouse aufzustellen. Das war ein Hammerschlag für die übrige Elektrizitätswirtschaft, die noch wenige Monate zuvor, im sogenannten Zehn-Werke-Bericht, ganz auf die Wasserkraft gesetzt hatte. Joachim Radkau vermerkte zum «Durchbruch» der US-Leichtwasserreaktoren in «Ausstieg und Krise der deutschen Atomwirtschaft. 1945–1975» (rororo 7756, Fr. 19.80): Sie wurden «in ihren Vor- und Nachteilen auffallend wenig diskutiert» und «waren weder Politiker- noch Ingenieurreaktoren: Sie verhiessen keine nationale Spaltstoff-Autarkie; ihre Neutronenökonomie war nicht besonders gut; ihre Nassdampfturbinen wurden von Ingenieuren, für die der Fortschritt bei höheren Dampftemperaturen lag, als «Wasserschleudern» verachtet. Aber sie besaßen den simplen Vorzug, der nicht viel Worte erforderte: wie schon 1955 zu erkennen, lagen ihre Kapitalkosten deutlich unter denen der anderen Reaktoren. Auch der Vorteil der Verwendung von normalem Wasser als Moderator und Kühlmittel schien sich von selbst zu verstehen: Wasser gab es überall, und mit Wasserdampf besass man in Kraftwerken jahrzehntelange Erfahrung.»